Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 10

Artikel: Muttersorgen

Autor: F.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schärfer werden, bis auch sie schließlich zu keinem Erfolg mehr führt.

Das Klistier soll ein einmaliges Hilfsmittel sein und nie zu einer Gewohnheit werden. Durch geeignete Ernährungstherapie, die aber in solchen Fällen nur vom Arzt richtig verordnet werden kann, dann auch durch eine dem Patienten angespaßte Körpergymnastik könnte vielsach der übermäßige Gebrauch des Klistiers vermies den werden. Um besten aber dann, wenn wir den Darm von Kindheit an an regelmäßige Entleerung gewöhnen.

Muttersorgen.

Im Miniaturbett lag das Neugeborne, gesund und fräftig, wie der Arzt feststellen konnte und am letzten Besuchstag dazu noch betonte: "wundervoll". Wieso, da er doch die voransgegangene Zeit nicht kannte? Erst später stellte es sich heraus, daß verwandtschaftliche Vorssorge auf eine unfehlbar schlummernde Nervenskrankheit hingewiesen hatte, um Mutter und Kind einem psychischen oder medizinischen Einfluß zu unterziehen. Aber auch dieserseits waltete keine Kenntnis aller Prüfungen, und lediglich Kümmernis aus eigenem Krankheitssusstand heraus trieb zur frühzeitigen Gegensarbeit.

Forschend bis auf den Grund der Seele hatte der ärztliche Blick sich stets versenkt, dasür ist er ja geschult, geübt und vertrauenserweckend geworden. Er sah aber darnach gar nicht etwa besorgt aus und auch nicht beherrscht, die Erinnerung meinte sogar: "aufstallend vergnügt". Natürlich, wenn man auf düstere Gemütsverfassung vorbereitet ist und einem dann solcher Frohmut entgegenleuchtet! Nachträglich bildete ich mir dann ein, das Urteil im ärztlichen Augenpaar so deuten zu dürfen: "Hier fürchte ich nichts!"

Aber ehe das kleine Menschenwunder Welt-

luft einsog, fürchtete seine Mutter sehr viel, nur nicht die verwandtschaftliche Prophezeiung. Denn eine die Wissenschaft nicht befriedigende Theorie braucht uns Laien auch nicht Gesetz webedeuten. Das heißt in diesem Fall: weil bei — wievielen? — Epileptifern Zangensgeburt konstatiert worden ist, muß uns diese rettende Aktion noch nicht als Regel solche Prankheitserscheinung vorspiegeln, um mit uns nötig quälenden Sorgen erst eigentlich zu schädigen.

Wenn nur lettere Einsicht ebenfalls so tapfer sich auf die mannigfachen, traurigen Ereignisse der neunmonatlichen Vorgeburts= zeit bezogen hätte. Kaum die frohe Gewiß= heit eines zweiten Mutterglückes erfaßt und in Zukunftsträumen das Leben mit seinen Pflichten und Rechten doppelt wert empfin= bend, entzog eine Kriegsschicksalsfügung der Existenz das Fundament. Unabsehbar der Beitpunkt bes Weltfriedens, mußte eine neue Lebensaufgabe gesucht werden. Gine unendlich schwere und bemühende Beduldsprobe, einerseits, weil für ben Wehrpflichtigen die Tore der Arbeitsftätten verschloffen blieben, anderseits, weil der festgewurzelte Baterlands= bürger dem Auslandschweizer nur noch halbes Recht zuerkennt. Also, hinter sich niederziehend der Besitz im Valutaelend, vor sich eine dunkle Bukunft und in sich bittere wie schwermütige Gefühle, welch trübe Gemütsaussichten dem werdenden Menschlein, wenn die seelische Not übertragbar war?

Und dann forderte das Gewissen einen Krankenbesuch. Der Zwiespalt, ob dem Stersbenden oder dem Werdenden die Rücksicht gehört, wurde zugunsten des ersteren entsichieden und kraft energischer Beherrschung gewagt. Ein Menschenkind, das, würde es gefragt, ob dasselbe Leben nochmals zu leben ihm wert wäre, erschrocken abwehren müßte, saß seit Jahren im Krankenstuhl, ersehnte die Erlösung und fürchtete die Todesart. Die Augen hervorquellend, die Zunge desgleichen, rang das flackernde Lebenslicht der Luft ein

armseliges Teilchen ab, qualvoll und graufam. Ob Erstickung seiner warte, fragt bang der Kranke, und erhielt die gewünschte, be= stimmt gegenteilige Antwort. "Ach Gott, wie ichwer läßt du zuweilen den müden Körper die Ruhe finden. Was harrt wohl unser und dem Geschöpschen, das wir dir verdanken und einst verantworten sollen?" Gin Abschied vom fliehenden Leben, wen kann es nicht überwältigen? In Stunden du, in Monaten vielleicht ich, wenn das keimende Leben zur Sonne sich brängt! Der Alltag ließ das Sterben verklingen und zeigte ein neues Besicht. Bom Himmel wirbelten feit Tagen Schneeflocken, schichteten eine Decke über den Erdboden, nicht kalt genng, um zu bestehen, aber zu viel, so bald zu versickern. Vom Beihnachtsfest in der Heimat zurückreisend, stapften die Füße den tiefen Schlamm. Sie froren und auch der Körper, denn die Zen= surformalität an der Grenze im falten Bahnhoflotal hat ganz gründlich Kontrolle geübt. Nun daheim, die weite, durchkältete Wohnung zwischen ben für die Einquartierung von 200 Soldaten requirierten Räumen. Und boch ein unfäglich packendes Ginfamkeitsgefühl, es würgte die Rehle und frampfte das Herz. Heimweh hieß das Gespenst und überfiel im eigenen Heim! Es fehlte zu viel, hauptfäch= lich Väterchen, der liebste Schutz. Es fehlte auch unfer hundefreund, dem hatte ein Leiden in unserer Abwesenheit den Tod bestimmt, er bellte uns nimmer Willfomm! Es man= gelte der Lebensmittelvorrat, von Ratten gehamstert, und einige Tage die Milch, bis ein uns ergebener Bauer die ihm selbst zu= gemessene Ration teilte. Wir entbehrten ferner ben elektrischen Strom, abgeschnitten vom Militarismus, damit er ja nicht auf Staats= kosten mitbenütt werde. Auch Ruhe und Ord= nung im Gebäude vermiffend und bas fonft vorherrschende jonnige Wetter, der herrlichen Gegend den seltenen Zauber verleihend, all das rif die ohnehin wankende Jestung Ge= sundheit und Mut nieder. Gin Junge bes

verpflichteten Bächters ließ sich für Besorgungen werben, doch Brot aus seinen Sänden kostete den stark reduzierten Appetit. Mehr und mehr zehrten Suften, Schmerzen und Sehnsucht die Kräfte auf. Nur ein Säufchen Unglück schleppte sich vom Lager in die Rüche, dem siebenjährigen Rind den Hunger zu stillen, dem Ofen mangels Rohlen Holz zurechtzuspalten. Der kindliche Zuspruch und abwechselnd sein Weinen peitschten das pflicht= schuldige Aufraffen zur Tat, bis die Not am größten, ber Mensch am fleinsten und Gott am nächsten war! In der Pflege guter Landsleute wich die Apathie langfam wieder= kehrendem Lebenswille, weitere Prüfungen beffer zu bestehen und entschlußfähiger zu werben. Bum Beispiel: ben Saushalt in die Heimat zu wechseln, ob nun dort eine Existenz warte oder nicht. Zudem, der Briefwechsel mit Expreffrankatur über Zensur und Feldpost hin und her benötigte bei promp= tester Antwort meist 20 Tage, viel zu lang, auf Zustimmung zu harren.

Sollte die einigen Landsleuten gewidmete Haussuchung sich auch auf unser Heim er= strecken, so konnte die langivierige Prozedur durch Vernichtung aller entbehrlichen Kor= respondenzen abgefürzt werden. Tagsüber wurden Riften gepackt und ihr Inhalt für die bevorstehenden Boll- und Bensurkontrollen genau verzeichnet, abends bei fümmerlichem Petroleumlicht Schriften gesichtet, bis das respektierte Gekrabbel in der Ecke zum Rückzug trieb. Doch auch in den leichten Schlum= mer mühsam arbeitender Lungen brang aus der unterirdischen Gegend des Nachbarbettes ein klingend=turnerisches Geräusch. Die sym= pathischen Tierchen hatten wohl ausgekund= schaftet, wo passendes Material für ihren Reftbau zu holen sei. Nicht gesonnen, ihr Raubinstem nun belauschen zu wollen, räumte ich mit dem schlafenden Kind in zweiter Morgenstunde das Feld und suchte im Frembenzimmer heißflehend ben Schlaf, ehe auch hier die Gesellschaft sich einfinde.

Bur selben Zeit machte ein Brief so schonend eine traurige Tatsache begreiflich, daß
er zuerst als Rätsel merkwürdiger Ausdrucksweise wirfte, dann langsam erratend als Unmöglichkeit wegwies: "Mutter kann gar nicht
gestorben sein." Den furchtbaren Zweisel bestätigten aber meine Bekannten: "Doch, vor
vier Wochen, als Sie noch zu leidend waren,
es wissen zu dürfen." Das Kind hatte wieder
Grund, wegen Mütterchens Gemütsversassung
ängstlich zu werden.

Nach vielen Umtrieben konnte die Verladung des Mobiliars stattfinden. Gin Schweizer bot praktisch Rat und Tat. Der Abschied von der liebgewordenen Scholle stritt nun doch mit dem Zug nach der Heimat. Und zwischen Wolkenfeten durchscheinend vergol= dete die Sonne das majestätische Landschafts= bild, überzeugend: "Schöner konnte das Pa= radies kaum prangen." Die Zensurbeamten an der Grenzstation verzögerten die Weiter= reise vermutlich auch nur, um das Glück sechs Stunden zu verlängern. Und da 41/2 Personen allein einen Gisenbahnzug bis zur geographischen Grenze wert waren (zählte man die beiden uns begleitenden Carabinieri nicht dazu), und barf bafür zweiter Büte fahren, was der friegsgeschädigte Beutel nicht erlaubt hätte, so fand man sich leicht in die höflich-scharfe Bewachung. Von Bellinzona weiterfahrend, begrenzte erft ein Erleichterungs= seufzer Vergangenheit und Gegenwart, Kampf und Frieden, Fremde, trot aller Schönheit und Heimatgefühl, trot allem Weh.

Aber, sogar auf vaterländischem Gebiet als "Fremde" bewertet, zeigte ein aus dem Versteck stürmender Hund unüberwindliche Abneigung, riß in die tiesen Falten des Kleides verbissen kreuz und quer die Versachtung hinein, bis endlich sein glücklicher Besitzer auftauchte und "Stop" gebot. Armes Kleines, nimm ja nicht teil an der Erregung deiner Wutter! Sie war schon auf den Biß gesaßt und wollte ihn mutig ertragen, jetzt aber schlotterten die Glieder doch in der Keaktion.

Vier Wochen später schrie eine neue Schweiszerbürgerin ihre Ankunft in die Welt, enersgisch wie gesund und normal. Mit dem Besitzergreisen des Bündelchens Mensch sloh auch die zweite Besürchtung eines stattgesunsdenen Seelenkontaktes. Nichts als Freude, Dankbarkeit und Hoffnung, daß alles noch gut werde. Die ursprüngliche Natur brach durch, verbreitete auch Frohsinn auf die Umsgebung und bedeutete eine köstliche Zeit in bester Spitalpslege.

Heibi! Der längst bestimmte Name für ein Mädel begriff in sich den Wunsch eines Naturfindes: frei und froh! Jetz zählt es acht Jahre, hüpft meistens und singt, weil das Herzchen anders nicht kann, sonst müßte es brechen. Heidi befleißigt sich, dem Schuhmacher Arbeitslosigkeit zu ersparen, erledigt selbst manuelle Schwerarbeit im Rhythmus eines Liedes, lacht gerne, plaudert viel und frägt noch mehr, liedt Kranke und behütet am liebsten kleine Kinder. Als zufünstigen Beruf hat Heidi bereits bestimmt: "Ich will einsach Mutter werden!"

Vom Schröpfen.

Das Schröpfen gehört zu den wirksamsten kleinen Eingriffen am Krankenbett. Besons derer Wert liegt in der raschen Wirkung. Deshalb verordnet der Arzt gerne diesen kleinen Eingriff. Es sollte daher auch seine Anwendungsweise allgemein bekannt sein, um eben rasch helsen zu können, wo dies nötig ist.

Zum Schröpfen braucht man kleine, glockensförmige Gläser, wenn möglich mit etwas breitsgeschliffenen Kändern, die man luftleer macht, wodurch die bedeckte Hautsläche aufgehoben wird. Diese Schwellung wird rasch sich röten, da durch die Saugwirkung die Gefäße stark erweitert werden und sich mit Blut füllen. Die Farbe wird immer dünkler, oft fast bläuslich. Ist die Wirkung erzielt, so bleibt nachher